

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.



Pr. VI 16/1
2

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das 1. k. Kreisgericht Marburg als Presengericht hat auf Antrag der 1. k. Staatsanwaltschaft unter gleichzeitiger Befähigung der von der 1. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau verfügten Beschlagnahme der Nr. 13 der in Pettau erscheinenden periodischen Druckschrift „Pettauer Zeitung“ vom 31. März 1901 gemäß Nr. 493 St.-P.-O. zu erkennen befunden:

Der Inhalt des auf Seite 1 dieser Druckschrift vorkommenden Artikels mit der Aufschrift: „Rache der Besiegten“ begründet in den Stellen: beginnend mit: „In einem Punkte“ und endigend mit: „rücksichtslos veröffentlichten“ — Dann im Artikel „Humoristische Wochenschau“ auf Seite 3 und 4, beginnend mit: „ledig ist der Herr auch“ und endigend mit: „Den Mangel eines Schnurrbartes“, dann beginnend mit: „Es ist ein wahres Glück“ — und endigend mit: „Pfarerslöchin natürlich ausgeschlossen“ den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St.-G.; in den Stellen des letzteren Artikels beginnend mit: „Ich weiß“ — und endigend mit: „Herr Schegula“ aber den Thatbestand des Vergehens nach § 303 St.-G. es wird gemäß § 493 St.-P.-O. und § 36 Pressgesetzes das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und gemäß § 37 Pressgesetzes die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare sowie die Zerstörung des Saßes der beanstandeten Stellen verordnet.

Gründe:

In den 3 ersterwähnten beanstandeten der obangeführten Artikel wird zur Feindseligkeit gegen und den Stand der Priester aufzureizen gesucht, während in der letzterwähnten beanstandeten Stelle die Beichte, eine Einrichtung der katholischen Kirche, herabzuwürdigen gesucht wird, weshalb der Thatbestand der Vergehens nach § 302 und 303 St.-G. gegeben erscheint und daher obiges Erkenntnis zu fällen war.

k. k. Kreis- als Presengericht Marburg
am 2. April 1901.

Die steirische Ostbahn.

Es ist zwar ein zweifelhaftes Vergnügen, aber immerhin interessant, zu beobachten, wie

Die Kriegszuhr.

(Schluß.)

„Was? Volkbeinig ist der Herr auch noch?“ dünnet der Kommandeur. „Anstatt pater peccavi zu sagen und um Entschuldigung zu bitten, spielt er den Beleidigten und thut, als wenn ihm bitter Unrecht geschehen wäre? Was seine Uhr zeigt, ist gleichgiltig — ich muß es von meinen Offizieren verlangen, daß sie eine Uhr haben, auf die sie sich verlassen können. Das gehört eben so zur Ausrüstung, wie ein Helm oder ein Paar hohe Stiefeln.“ Wieder wendet er sich an seinen Adjutanten. „Bitte, notiren Sie: Fortan haben die Offiziere vierteljährlich nicht nur zu melden, wie es Vorchrift, daß sie im Besitze eines Armeerevolvers und eines vorchriftsmäßigen Koffers sind, sondern auch, daß sie genaue Uhren haben. Das wird helfen, denn wesentlich eine dienstlich falsche Meldung zu erstatten wird wohl Keiner wagen, thut er es dennoch, so mag er sich seine Verabschiedung selbst zuschreiben. Rücksicht nehme ich nicht mehr. Eine Lämmelei wie heute übersteigt das Maß

das Großcapital die Kunst versteht, alles zu verhindern, was ihm Schaden oder auch nur Konkurrenz bereiten könnte.

In der mit so vielem Geschrei angekündigten Investitionsvorlage der Regierung erwartete man bestimmt, auch den Ausbau der Bahnstrecke Alpanz-Hartberg enthalten zu finden, aber sonderbarer Weise ist nur die Errichtung der Strecke Hartberg Friedberg vorgeschlagen, also lediglich die Verlängerung einer unproductiven Sackbahn. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese „weise“ Zurückhaltung der Regierung auf ein energisches Einschreiten der Firma Rothschild, andererseits aber auf die Erwägung zurückführt, daß die Regierung sich für den Fall einer Verstaatlichung der Südbahnstrecke keine Konkurrenz schaffen will.

Aber auch letzteres Schlagwort ist dem Sprachschätze der Südbahnactionäre entnommen, denn die Hauptlinie der Südbahn ist derartig überlastet, daß der Ausbau eines dritten Geleises zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes schon lange notwendig ist. Unter solchen Verhältnissen wäre es wohl Sache aller Beteiligten, vor allem den Ausbau der Strecke Alpanz Friedberg durchzusetzen und damit die Grundlage zu schaffen für alle weiteren Bahnbauten in Oststeiermark.

Aber ebenso, wie es die Südbahn versteht, die Regierung für ihre Zwecke zu gewinnen, ebenso scheint sie auch in der Bevölkerung Vertrauensmänner zu besitzen, welche die öffentliche Meinung irreführen.

Wir haben doch genug traurige Erfahrungen mit Sackbahnen gemacht, um zu wissen, daß heute in Steiermark kein Heller für Bahnbauten zu bekommen ist, solange jene Anschlüsse fehlen, welche einen Fernverkehr garantieren. Es wäre also Pflicht aller Interessenten gewesen, vor allem den Anschluß Wien-Fehring zu forcieren, alles Übrige hätte sich von selbst gemacht.

Wir bitten, uns nicht mißzuverstehen! Wir sind begeisterte Anhänger der Bahnverbindung Fehring-Radersburg Pettau-Krapina, aber diese

dessen, was ich mir in meiner grenzenloser Geduld bieten lasse. Ich sitze Tage lang und arbeite die Übung aus und sie scheitert nur daran, daß nicht Alles auf die Minute klappt. Es ist einfach nicht zu glauben, da läßt mir der Hauptmann, den der Teufel holen soll, einfach sagen, es wäre eif Uhr achtundvierzig Minuten gewesen! Woher der Mann nur den Muth nimmt, solche Behauptungen aufzustellen? Soviel ich weiß, hat er keinen Bruder im Generalstab und seine Vermögensverhältnisse sind auch nicht glänzend — nur das Kommissvermögen und fünf Kinder.“ Der Oberstleutnant thut, als wenn er diese Worte gar nicht gehört, er denkt nur: „Liebster, wir wollen einmal abwarten, wer es am weitesten von uns Weiden bringt, ob ich mit oder Du ohne Conneigionen.“

Der Herr Oberst meditiert weiter: „Der beste Beweis dafür, daß meine Uhr ganz genau geht, ist der, daß Leutnant von Meurer noch nicht auf dem Kampfsplatz mit seinem Zuge erschienen ist — hätte der Herr Hauptmann recht und hätten Sie, mein sehr verehrter Herr Oberstleutnant, Recht“ — er betont die letzte Worte

großartige Idee bleibt so lange undurchführbar, als es der Südbahngesellschaft gelingt, den Bau der Bahn über den Wechsel zu hintertreiben. Allerdings ist dieser Bahnbau dermalen „nur auf einige Jahre verschoben, aber was das heißt, wenn einflußreiche Kapitalkräfte gegen den Bahnbau agitieren, das läßt sich voraussehen.

Wir hatten erwartet, daß in verschiedenen Orten große Versammlungen einberufen werden, um gegen jede Verzögerung dieser wichtigsten und entscheidenden Unternehmung zu protestieren, nun, Versammlungen wurden allerdings einberufen, aber nur zu dem Zwecke, um über das Fell zu streiten, bevor man den Bären hatte.

Vor allem haben sich die Grazer ausgezeichnet. Es entspricht der Weisheit gewisser Grazer Stadtväter, daß ihnen der Ausbau der höchst überflüssigen Strecken Weiz-Hartberg viel wichtiger scheint, als alles andere. Die Bahnstrecke Graz-Gleisdorf-Weiz ist für einen Fernverkehr gänzlich ungeeignet. Man braucht heute zu einer Fahrt von Graz nach Weiz zwei und eine halbe Stunde, während die Entfernung höchstens dreiviertel Stunden Eisenbahnfahrt entsprechen würde; in derselben Zeit, in welcher man nach Weiz fährt, kommt man auf der Südbahn nach Mürzzuschlag, wie soll sich da eine zweite concurrenzfähige Bahnverbindung Wien-Graz herausentwickeln?!

So etwas nennt man die Bevölkerung an der Nase herumführen und wir begreifen vollkommen, daß der Stadtgemeinde Radersburg der Spuk zu arg wird und daß dieselbe die Einberufung eines steirischen Eisenbahntages fordert, um den Grazer Herren Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten auch vor Leuten zu vertreten, welche wissen, wo der eigentliche Krebsbissen steckt. Um die öffentliche Aufmerksamkeit von der Alpanz-Friedberger Bahn abzulenken, wird man noch eine Bahn auf den Mond projectieren.

niederträchtig ironisch, — „dann müßte der Leutnant schon gleich nach dem Hauptmann erschienen sein und noch ist er nicht da, ich sehe ihn wenigstens noch nicht, und wenn ich ihn nicht sehe, wird auch wohl Keiner von den anderen Herrn ihn sehen.“

Der Stab des Herrn Oberst ist viel zu gut erzogen, um etwas zu sehen, was der Herr Oberst nicht selbst sieht, besonders wenn, wie in diesem Falle, nichts zu sehen ist.

Auf einmal fällt der Kommandeur beinahe vom Gaul — ein Gefechtsbild, das sich erst nach dem Eingreifen des Leutnant von Meurer entwickeln soll, entwickelt sich jetzt schon.

„Du soll der Teufel hinein fahren“, ruft er, nachdem er sich von seinen Schrecken erholt hat und gefolgt von seiner Suite, rast er dem unglücklichen Oberstleutnant, der seinen Zorn erregt hat, entgegen.

Staunen ergreift Alle bei dem Zuhören. — Daß der Oberst so grob werden könnte, hat selbst sein Adjutant nicht gewußt.

„Versucht, versucht“, tobt der Kommandeur, „die ganze Übung ist verflucht, aber ich will es

Localnachrichten.

(Deutscher Radfahrer-Verein Pettau.) Donnerstags fand im Club Local des Deutschen Vereinshauses die Hauptversammlung statt. Die Neuwahl ergab: Obmann Herr C. Fürst, Obmann-Stellvertreter Herr A. Saria, Fahrwart Herr Guido Winkler, Fahrwart Stellvertreter Herr Paul Pirich, Schriftwart Herr Leopold Slawitsch, Säckelwart Herr C. Kaiser, Zeugwart Herr Heinrich Stary sen. Der Rechenschaftsbericht ergab ein Baarvermögen von K 757.50. Unter Auffälligkeit beantragt Herr C. Fürst, die Mitgliederbeiträge pro Jahr auf 4 K herabzusetzen und sprach die Erwartung aus, daß nun dem deutschen Sportvereine alle jene sogenannten wilden Fahrer, die den edlen Sport hochhalten, im Interesse der deutschen Einigkeit beitreten werden. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Vereinsleitung, eventuell mündlich an jedes Ausschußmitglied. Weiters beantragt Herr C. Fürst im heurigen Jahre einige flotte Hauptvereinsausflüge, die theilweise auf Vereinskosten stattfinden sollen und wird jede projectierte Fahrt der Ausschuß rechtzeitig den P. T. Mitgliedern bekannt geben. Die Vereinsleitung erwartet daher in der heurigen Saison ein reges Leben durch gemeinsame Sonntag-Ausflüge und wird das möglichste zum besten Gelingen beitragen. Die Wünsche der einzelnen Mitglieder können jeden Donnerstag im Club-Local vorgebracht werden. Herr Winkler meldet noch Mitglieder an, die einstimmig aufgenommen wurden. Zudem sich niemand mehr zum Worte meldet, schloß der Herr Obmann um 1/2 11 Uhr die Versammlung. **Au Heil!**

(Concert des Männergesangsvereines.) Wie uns mitgeteilt wird, mußte das Concert des Männergesangsvereines wegen Erkrankung des Herrn Schippel auf Samstag den 20. d. M. verschoben werden.

(Theater.) In der am 10. April stattgehabten Theater-Comité-Sitzung wurde über die eingelangten Offerte beschloffen, den hierorts bekannten Theater-Director Oskar Gärtner das Stadttheater für die Zeit vom 1. November 1901 bis ersten Februar 1902 zu überlassen.

(Städtisches Ferk-Museum) zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten pr. Person 40 h, Studenten- und Militärkarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Josef Spallt Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.

(Unfall.) Herr Lehrer J. Wolf wurde von einem sehr schweren Unfälle betroffen. Auf dem Wege von der Hermann-Mühle nach Gamlich stürzte er so unglücklich, daß er eine schwere

Rückenmarkerschütterung mit Blutaustritt in den Rückenmarkscanal erlitten hat. Infolge dieser schweren Verletzung blieb er einige Zeit hilflos an der Unfallstelle liegen. Mit größter Anstrengung erhob er sich endlich mit Hilfe eines Mannes, schleppte sich bis zum Bahnhofs in Ehrenhausen und wurde nach Gamlich überführt. Die Füße waren gelähmt, die Schmerzen fürchterlich. Herr Dr. Husschmied stellte die erwähnten Verletzungen fest und hofft, in 2 bis 3 Wochen Herrn Wolf wieder herzustellen. Wir bedauern das Unglück dieses braven Lehrers und wünschen ihm, daß er wieder heil in Pettau erscheinen möge.

(Mumps.) An der städtischen Knabenschule trat kein derartiger Erkrankungsfall mehr auf.

(Von der Kanzel.) Am Ostersonntage predigte S. Gnaden der Herr Probst von der Kanzel über den katholischen Frauenverein, wobei er bemerkte, die Geistlichkeit in Pettau und der katholische Frauenverein hätten traurige Ostern gehabt. Wir glauben kaum, daß die deutschen Frauen in Pettau besonders „traurig“ die Osterfeiertage verbrachten, die hochwürdige Geistlichkeit in Pettau möge sich aber bei ihren Amtsbrüdern in Marburg bedanken, welche gerade die Osterzeit benützten, um ihren Schmätkübel über Pettau auszuleeren. Wie man in den Wald hineinkommt, so halt es zurück!

(Waldbrand.) Charfreitag um 8 Uhr abends gerieth der Jungwald des Herrn Bürgermeisters Drnig beim Volkspark auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Der Brand wurde rechtzeitig entdeckt und abgedämpft, bevor die sofort avisierte Feuerwehr erschien. Das Feuer scheint durch unvorsichtiges Schießen entstanden zu sein. Unsere Landbevölkerung weiß eben nicht, wie leicht ein junger Nadelwald in Brand geräth, da Nadelholzwälder hier selten vorkommen.

(Eine Ränbergeschichte.) Aus Friedau wird uns folgende Schreckensgeschichte mitgeteilt: Am Ostermontag machte eine größere deutsche Gesellschaft einen Ausflug nach Großsonntag und saß dort, deutsche Lieder singend, im Vorgarten des Herrn Alt. Plötzlich rief, als der Vollgesang „Das treue deutsche Herz“ verklungen war, eine Stimme aus der Unterwelt, pardon hinter einem Baume „Pereat!“ Eine Verfolgung des Oppositionsmannes war undurchführbar, denn es war rabenstockfinster und so entschloß man sich, zu verhandeln. Es wurde wiederholt mit lauter Stimme der unbekannte „Einsender“ des „Pereat“ unter Zusicherung freien Geleites aufgefordert, zu erscheinen und seinen Namen zu nennen. Der Pereatmann zog es jedoch vor, im Dunkel zu bleiben und gab kein weiteres Lebenszeichen von sich. Als die Gesellschaft am Bahnhof erschien, fand sie dort die Herren slovenischen Hochschüler Rozar und Wargaron,

Es geschieht — tiefstes Schweigen herrscht, Keiner wagt laut zu athmen, selbst die Uhren wagen nicht laut zu ticken.

Herr Leutnant von Meurer, wieviel ist Ihre Uhr?

„Elf Uhr fünfundsiebzig Minuten, Herr Oberst“ lautet die Antwort.

„Meine Herren, ich bitte keinen Widerspruch“, donnert der Kommandeur, als ein geheimnisvolles Flüstern und Tuscheln durch das Offizierskorps geht, „ob die Uhr richtig oder falsch zeigt, habe ich ganz allein zu bestimmen.“

Er greift in die Tasche und holt seine Uhr hervor. „Meine Herren, die Kriegsuhr ist maßgebend, sie allein und die Kriegsuhr ist jetzt —“

Aber weiter kommt er nicht — mit blödem Lächeln blickt er auf das Zifferblatt, dessen Zeiger genau auf elf Uhr weisen.

Er betrachtet den Stunden-, den Minuten- und den Sekundenzeiger und langsam wird es Tag in seinem Gehirn.

Die Kriegsuhr steht!

„Ich danke Ihnen sehr, meine Herren“, und dann: „Hornist, blasen Sie, das Ganze sammeln!“

welche infolge ihrer besonderen lateinischen Sprachkenntnisse dringend verdächtig waren, den Pereatruß ausgestoßen zu haben. Die Herren wurden interpellirt, läugneten jedoch entschieden die Thäterchaft, ja Herr Rozar gab sogar Herrn Dr. Delphin bereitwillig das Ehrenwort, daß er nichts gerufen habe. So löste sich die ganze Affaire in Wohlgefallen auf, nur der Pereatrufer blieb im Dunkel und ebenfalls unbekannt sind die Verbreiter von allerhand Gerüchten, welche aus dieser höchst jämmerlichen Demonstration eine slovenische Heldenthat zu machen suchen.

(Slovenen unter sich.) In der letzten Zeit sah man einen Theil der slovenischen Intelligenz in Pettau mit eingebundenen Köpfen in der Stadt herumsteigen und wir glaubten, unter den Herrschaften sei der Mumps ausgebrochen. Nun stellt sich heraus, daß es — gegenseitige Liebesbezeugungen waren. Am 19. März um ein Uhr morgens versetzte gospod Stefan Ramensak dem gospod Albin Berhavec im Gasthause „zum Mohren“ mit einer Flasche einen Hieb auf den Kopf, wodurch Berhavec leicht verletzt wurde. Mit Urtheil vom 5. April 1901 wurde Ramensak zu einer Geldstrafe von 20 K verurtheilt. Am 3. April war im „Narodni dom“ Vorfeier der Vermählung des Herrn Dr. Horvath, wobei der Wein in Strömen floß. Nach Mitternacht machte ein wackerer Slovene eine abfällige Bemerkung über das „Narodni dom“, worauf eine allgemeine Keilerei entstand. Dabei schlug der bekannt liebenswürdige Franc Kaudic, Bauschreiber bei Herrn Kramberger dem Herrn Miran Vorber mit einem Stocke über den Kopf, so daß derselbe eine Verletzung am rechten Auge erhielt. Mit Urtheil vom 12. April erhielt Kaudic eine Woche Arrest, welche er dermalen absitzt. Da sind wir Deutsche doch bessere Menschen! Wir zanken nur, richten uns gegenseitig aus, sagen uns die Rundschaft auf und schauen uns gegenseitig über die Achsel an! Heil!

(Gewitter.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. zog über unsere Gegend ein heftiges Gewitter, welches von Hagelschlag begleitet war. In mehreren Orten der Umgebung wurden durch Blitzschläge Schadenfeuer verursacht. Aus St. Urbani meldet man uns diesbezüglich: Über unsere Gegend zog ein heftiges Gewitter mit Hagel und besonders heftigen Blitzen und Donnereschlägen. Der Blitz schlug hier in einen Pappelbaum, welchen er stark beschädigte. Auch wurden von unserer Anhöhe drei Brände wahrgenommen, welche wahrscheinlich durch Blitzschläge entstanden.

(Feuerbereitschaft.) Vom 13. April bis 20. April 1. Rotte des 1. Zuges, Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Wartschitsch. Feuermeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

das ist Alles, was der Kommandeur sagen kann, so sehr lähmt ihn der Schrecken.

Die Kritik ist zu Ende, das Regiment rückt nach Haus und an der Spitze seiner Truppe reitet, in tiefes Nachdenken versunken, der Herr Oberst.

Ihn quält die Frage: „Ist die Uhr gestern Abend um elf oder heute Morgen um elf stehen geblieben?“

Er denkt nicht daran nachzusehen, ob seine Uhr aufgezogen ist, er zerbricht sich den Kopf darüber, daß Meurers Uhr und seine die einzigen sind, die dieselbe Stunde, wenn auch nicht dieselben Minuten anzeigen.

Er winkt den Offizier zu sich heran und verlangt Aufklärung, aber als er gehört hat, daß Meurer die Zeit von dem vorbereitenden Adjutanten erfragt hat, wird der Oberst sehr groß und sperrt den Leutnant drei Tage ein.

Der Leutnant aber schwört im Stillen einen Eid, seine Uhr fortan lieber nach dem Mond als nach der einzig und allein maßgebenden Kriegsuhr stellen zu wollen.

Inen gedenken, meine Herren, darauf können Sie sich hoch und heilig verlassen! Nicht die einfachsten Sachen kann man durchführen, wenn man ein solches Offizierskorps hat, wie ich es zu besetzen die Ehre habe.“

Er durchhaut den Knoten, der Oberleutnant wird zurückgeschickt, er soll nachher noch einmal angreifen, wenn Meurer erschienen ist — aber kaum ist der Oberleutnant auf Befehl wieder verschwunden, da taucht ein neuer Kämpfer auf, der nach der Uhr eine halbe Stunde später als Meurer in das Gefecht eingreifen sollte.

Der Oberst faltet die Hände um den Hals seines Pferdes.

„Ich gebe es auf, ich gebe es ganz auf — mit solchen Offizieren kann ich nicht fechten. Hornist, blasen Sie den Offiziersruf.“

Die Offiziere eilen zur Kritik herbei, die Berittenen und die Unberittenen, sie Alle will der Kommandeur nm sich haben.

Jetzt sind sie versammelt, Alle, Alle, Alle; und hoch auf richtet sich der Herr Oberst in den Bügeln.

Die Uhren heraus, meine Herrn“, befiehlt er.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Völkische Thaten.) Der Verein Südmärk hat den folgenden amtlichen Bescheid erhalten: „An den löblichen Südmärk-Verein, Graz. Als Gerichtskommissär im Verlasse nach dem am 18. März 1901 zu Graz verstorbenen mag. pharm. und Hausbesitzer Herrn Eduard Neisl beehre ich mich, mitzutheilen, dass der Herr Erblasser in seinem Testamente vom 10. April 1899 und beziehungsweise in dem Nachtrage vom 24. Jänner 1901 unter anderem auch folgendes angeordnet hat: Weiters vermache ich für den Südmärk-Verein 200 Gulden in österr. Währung. Nach dem Tode der Frau Clementine Fink, wo ihre Jahresrente aufhört, hat von dem Bedeckungscapitale dieser Rente der deutsche Schulverein und der Verein Südmärk je 8000 Kronen zu erhalten. Graz, am 9. April 1901. Der k. k. Notar als Gerichtskommissär: Dr. Schreiber.“

— Herr Dr. Michael Painisch, Universitätsprofessor in Wien, der gleich seinem Berufsgenossen Dr. Eduard Meyer für die Errichtung und Erhaltung von Südmärk-Völkischereien schon so viel gethan hat, hat zu diesem Zwecke neuerdings 2000 Kronen gespendet. Das sind deutsche Thaten, die Dank und Anerkennung verdienen und von wirklichem Werthe sind. Wärdten doch solche erhebeude Beispiele wahrhaft völkischer Gesinnung Nachahmung finden.

(Südmärk-Wanderlehrer.) Durch den Eintritt des Herrn Emanuel Ulrich in die Schriftleitung der Ostdeutschen Rundschau ist die Stelle eines Wanderlehrers bei dem Vereine frei geworden. Mit ihr ist ein Jahresgehalt von 2000 Kronen und die Vergütung der Reiseauslagen verbunden. Bewerber um diese Stelle mögen ihre Gesuche mit dem Nachweise deutscher Abstammung und Gesinnung und Zeugnissen über Vorbildung und bisherige Thätigkeit ehestens an die Leitung des Vereines Südmärk in Graz, Herrngasse Nr. 3, einreichen.

(Kundmachung.) Zum Zwecke der Bekämpfung des echten Mehlthanes der R. Ven (Oidium Tuckeri) liefert sowohl die Landes-Versuchstation Graz (Heinrichstraße Nr. 39) als auch die Landes-Versuchstation Marburg Schwefelpulver in Säcken zu 50 Kg. um den Betrag von 8 Kronen (16 Kronen per 100 Kg). Mengen unter 50 Kg. können nicht abgegeben werden. Besteller wollen sich daher unter Einsendung der Geldbeträge und genauer Angabe ihrer Adresse (letzte Post, letzte Bahnstation) an eine der beiden obengenannten Landes-Versuchstationen wenden. Das Schwefelmehl ist von feinsten Sorte (90—95° Feinheit) und wird dasselbe von Seite der landwirtschaftlichen Fachorgane vor der Abendung auf Reinheit und Feinheit geprüft. Allen Sendungen wird eine kurzgefaßte Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Gründung eines Verbandes deutscher Gewerbetreibender in Wien.

Endlich rühren sich auch die deutschen Gewerbetreibenden Wiens, die nun zur Erkenntnis gekommen sind, daß sie schließlich von der Organisation tschechischer Gewerbetreibender wirtschaftlich und volklich erdrückt werden. Täglich müssen es zahlreiche deutsche Gewerbetreibende in Wien empfinden, daß sie in ihrer angestammten Hauptstadt Nebenbuhler sind und daß die tschechischen Handwerker den deutschen Gewerbetreibenden mit Anmaßung entgegenreten. Die Organisation, das Zusammenhalten des wirtschaftlichen Momentes seitens der tschechischen Gewerbetreibenden hat bereits das deutsche Handwerk in Wien an die Wand gedrückt, und es erscheint das deutsche Handwerk in der deutschen Stadt Wien nur mehr geduldet. Die Noth treibt die deutschen Gewerbetreibenden endlich zusammen, um die wirtschaftliche und volkliche Hebung des deutschen

Gewerbebestandes in Wien in Angriff zu nehmen.

In Erkenntnis der Nothwendigkeit hatten einige herzhafte deutsche Gewerbetreibende, an deren Spitze der Buchdruckereibesitzer Herr Franz Schneider steht, für Dienstag den 12. Hornungs abends in Hambergers Gastwirtschaft eine Besprechung deutscher Gewerbetreibender Wiens einberufen.

Herr Franz Schneider begrüßte freudigst die Versammlung, insbesondere den erschienenen Herrn Josef Faber, als Präsident der deutsch-österr. Gewerbevereinigung, und die Reichsrathsabgeordneten Böheim und Grashofer. Als Vorsitzenden schlägt Herr Franz Schneider den Präsidenten der deutsch-österr. Gewerbevereinigung Herrn Josef Faber, als Schriftführer Herrn Franz Tichy unter allgemeiner Zustimmung vor.

Herr Faber übernimmt den Vorsitz und erteilt nach einigen einleitenden Worten Herrn Reichsrathsabgeordneten Böheim zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort, welcher in längerer, beifällig aufgenommenen Rede das Entstehen sowie die Ziele und den Zweck der deutsch-österr. Gewerbevereinigung erläutert. Herr Vorsitzender Faber sprach gleichfalls zu diesem Punkte und trat gleich dem Vorredner für einen gesunden, kräftigen Gewerbebestand, rühriges deutsches Volksthum, Freiheit und Gerechtigkeit ein.

Herr Buchdruckereibesitzer Franz Schneider bespricht in ausführlicher Weise das dringende Bedürfnis eines volkswirtschaftlichen, gewerblichen Sammelpunktes in Wien, um die deutschen Gewerbetreibenden aus den verschiedensten Vereinen zu sammeln und zu vereinen, um als Stützpunkt für wirtschaftliche Reformen zu dienen und beantragt die Gründung eines Verbandes deutscher Gewerbetreibender in Wien.

Herr Faber leitet hierüber die Abstimmung ein, und wird dieser grundlegende Antrag einstimmig angenommen.

In die Berathung näher eingehend, sprechen hiezu die Herren Teschka, Linsensmayer, Cepan, Karrer, Pokorny, Franz Schneider, R. A. Böheim, Hofbauer und der Vorsitzende, welcher insbesondere den Standpunkt der Gewerbepolitik betont.

Herr Franz Schneider verliest die Satzungen des Verbandes deutscher Gewerbetreibender in Wien.

Der Vorsitzende drückt hierauf im Sinne der Versammlung Herrn Franz Schneider für seine außerordentlichen Bemühungen den wärmsten Dank aus.

Nachdem der Vorsitzende zur Beschlussfassung über die Satzungen abstimmen läßt, werden dieselben einstimmig angenommen. Gleichfalls wurde über Antrag Schneider einstimmig der Beschluß gefaßt, für die Vorberathung einen 7-gliedrigen Ausschuss zu wählen, und zwar werden die Herren F. Schneider, Hofbauer, Tichy, Schalk, Leitner, Teschka und Feldmann hineingewählt.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „gewerbliches Creditwesen“ bespricht Herr Franz Schneider in erschöpfender Weise die traurigen Zustände des gewerblichen Creditwesens in Wien, wo nur für Juden, Feudale u. dgl. die Banken offen stehen, hingegen der Gewerbs- und Handelsmann überall tauben Ohren begegnet, und damit die unerlässliche Nothwendigkeit einer Gewerbebank zur Förderung des Creditwesens hinreichend begründet ist. Einstweilen könnte man aber auch mit den Volksbanken in Leitmeritz, Brünn und Graz in Fällung treten und dieselben veranlassen, ihr Arbeitsfeld auch auf das gewerbliche Creditwesen zu erstrecken.

Hierzu führt Herr R. A. Böheim den Versammelten seine eigenen reichen Erfahrungen vor, und nachdem der Vorsitzende ebenfalls diese wichtige Frage erörtert, beantragt derselbe unter allseitiger Zustimmung, diese Frage gleichfalls zur Berichterstattung dem engeren Ausschusse zuzuwenden.

Nachdem noch die Herren Rast und Uvogl ihre diesbezüglichen Erlebnisse preisgaben und Herr Hofbauer die deutschen Gewerbetreibenden zur Ausdauernden, gegenseitigen Unterstützung aufforderte, schließt dankend der Vorsitzende die so überaus sachliche und anregende Tagung, als Grundlage einer entstehenden eripriefflichen gewerblichen Bewegung, mit dem lebhaften Wunsche, den engeren Ausschuss größtmöglichst zu unterstützen.

Humoristische Wochenschau.

Der Herr Redacteur der „Unabhängigen Marburger Zeitung“ ist pensionirter Bahnbeamter, also auch eine Art Collega des Herrn Schegula und meiner Wenigkeit. Der Mann ist uns aber in vielen Dingen über. Obwohl seine Zeitung erst seit einem Vierteljahre besteht, ist sie schon öfter confiscirt worden als die „Pettauener Zeitung“ seit 100 Jahren und ihren Namen hat sie auch schon zweimal geändert. Sie hieß inzwischen einmal „Unabhängige Zeitung aus Abdera.“ Der Titel war hübsch, ich gebe gerne zu, daß die Leser dieses Blattes nach „Abdera“ gehören. In der letzten Nummer ermahnt die besagte Administration ihre geschätzten Abderiten, pardon Abonnenten, die Abonnementbeiträge baldigst einzusenden, damit im Bezuge des Blattes keine „Unterbrechung“ eintritt. Das sagt aber die löbliche Administration nicht, daß die armen Abderiten überhaupt nur 5 Nummern bisher erhielten, die übrigen wurden confiscirt und zwei sind gar nicht erschienen. Nicht wahr, Herr Schegula, das ließen sich unsere Leser nicht gefallen, die Abderiten, pardon Socialdemokraten sind doch bessere Menschen! Da ich schon von Zeitungen spreche, fällt mir auch der südlavische Journalistencongress ein, an welchem sich als Vertreter der Stadt Pettau Herr Dr. Brumen betheiligte. Die Stadtschön, Herr Miran Lorber und der journalistische Vertreter der hochwürdigen Geistlichkeit waren durch erhöhte Berufsthatigkeit verhindert, an der Veranstaltung theilzunehmen. Ueberdies genügt Herr Dr. Brumen vollkommen, um die Pettauener slovenische Journalistik zu charakterisieren. Wie ein Gerücht meldet, ist Herr Dr. B. auch nach Sarajevo gefahren, wo er eine Advokatur-Kanzlei übernehmen will. Ich möchte aber dem Herrn Doctor dringend abrathen. Erstens wäre es ein unersehlicher Verlust für die „Humoristische Wochenschau“, zweitens schreit mir die Gegend für ihn zu gefährlich, dort lassen sich die Leute noch weniger gefallen als in Pettau.

Bretter ==
Kantholz ==
Schwarten ==
Latten ==

kauft gegen prompte Cassa
Wilhelm Liebstein
Bretter-Export
in PILSEN.

Briefliche
Offerten ab Versandt-Station erbeten.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhalt lithogr. u. franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

Kundmachung

des k. k. Statthalters in Steiermark vom 11. März 1901, betreffend die Freigebung des Verkehrs mit Reben und andern Reblausträgern zwischen Ortsgemeinden des Herzogthums Steiermark, rüchlich welcher ein Ausfuhrverbot auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 3. April 1875 R. G. Bl. St. 61 erlassen worden ist und den mit diesen territorial zusammenhängenden Ortsgemeinden des Herzogthums Krain.

In Ergänzung der Statthaltereikundmachung vom 16. Juni 1900 L. G. und B. Bl. Nr. 29 wird auf Grund des §. 6 der Verordnung des k. k. Ackerbau-Ministeriums vom 6. Juni 1893 R. G. Bl. Z. 100 der Rebenverkehr zwischen den in der citirten h. ä. Kundmachung bezeichneten Reblausuchengebieten und den nachstehend benannten Ortsgemeinden freigegeben, und zwar:

in der Ortsgemeinde Prastovec im Gerichtsbezirke Windisch Feistritz, in der Ortsgemeinde Luttenberg des gleichnamigen Gerichtsbezirkes, und in den Ortsgemeinden Glanz und Gleinstätten im Gerichtsbezirke Arnfels.

Die angeführten Gemeinden bilden nunmehr mit jenen des bisherigen Reblausuchengebietes ein Suchengebiet.

Ferner wird kundgemacht, daß die k. k. Landesregierung in Krain mit Kundmachung vom 17. November 1900 Lg. und B. Bl. Nr. 26 den Verkehr mit Reben und andern Reblausträgern zwischen der Ortsgemeinde Ambrus des Gerichtsbezirkes Süßenberg im politischen Bezirke Rudolfswerth, und dem in der citirten h. ä. Kundmachung bezeichneten Weingebiete des Herzogthums Krain sowie den angrenzenden Gemeinden des Herzogthums Steiermark freigegeben respective diese Gemeinde in das Weingebiet des Herzogthums Krain einbezogen hat.

Dieses 1. Weinbaugebiet des Herzogthums Krain umfaßt gegenwärtig den ganzen politischen Bezirk Gurkfeld, Rudolfswerth, Tschernembl, bis auf die Gemeinden Gradac und Steindorf, in welcher letzteren jedoch kein Weinbau betrieben wird, und die Ortsgemeinden Altlag, Ebenthal, Kofel, Matgun, Nesselthal, Ossunig, Unterdeutschau und Unterlag im politischen Bezirke Gotschee.

Da das oben bezeichnete steirische Reblausuchengebiet mit dem I. Weinbaugebiete des Herzogthums Krain territorial zusammenhängt, wird im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung in Krain der Verkehr mit Reben und andern Reblausträgern zwischen diesen beiden Gebieten freigegeben. Es ist daher für die Ausfuhr von Reben, andern Pflanzen, Pflanzentheilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus einer der zu den vorstehend bezeichneten Suchengebieten der Herzogthümer Steiermark und Krain gehörigen Ortsgemeinde in eine andere Gemeinde dieser Gebiete eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich. Dagegen ist die Ausfuhr von Reben und andern Reblausträgern aus diesem Suchengebiete nicht gestattet.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Der k. k. Statthalter
Clary m. p.

Sogleich zu vermieten:

Schöne trockene Wohnung,

Parterre, Herrngasse Nr. 22.

Anzufragen bei

Brüder Slawitsch.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Blüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände. bei: Adolf Sellinschegg.

W. BLANKE in PETTAU
empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

Herrn- und Knaben- Damen- und Mädchen-Anzüge Kleider

kauft man am besten und billigsten bei E. TAUB, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrierte Preislisten für die Provinz franco und gratis.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker Hans Molitor.

F. KUKOVEZ

Schlossermeister in Pettau, Färbergasse 9

empfehlte seine Vernicklungs-Anstalt und Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen

Neue Fahrräder und Ersatztheile

der verschiedenen Systeme stets auf Lager.

Reparaturen werden fachgemäss und solidest ausgeführt.

Billigste Preise.



ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

Styria-Fahrräder sind an der Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reducirt wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

- „Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.
- „Styria“, Modell 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.
- „Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.
- „Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganteste und solideste Ausführung, enge Trittstellung mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.
- „Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präcisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstclassigen Concurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.
- „Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria-Patent-Kurbellager 360 K.
- „Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.
- „Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinsten Ausstattung 240 Kr.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

Niederlage: Brüder Slawitsch, Pettau.

Privatkost.

Stabiler Herr von ehrbarem Charakter wird für guten Mittagstisch gesucht. Nicht anonyme Zuschriften mit eventueller Preisangabe unter „Privat“ postlagernd hier.

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

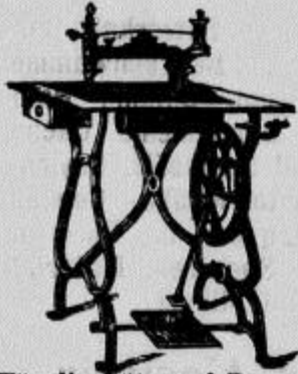
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Geschäftsdienner u. Austräger, der deutsch sprechen und schreiben kann, wird sofort aufgenommen in der Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Nähmaschinen-Niederlage
Brüder Slawitsch, Pettau.



- Singer A Nähmaschine, hochartig, für Familien-Gebrauch, österr. Fabrikat K 70.—
- Singer A Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familiengebrauch K 90.—
- Singer-Medium-Nähmaschine für Familie und Gewerbe K 100.—
- Singer Citania für Schneider K 120.—
- Hove E für Schneider und Schuster K 90.—
- Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch K 140.—
- Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider K 180.—
- Zylinder-Elastik, deutsches Fabrikat, für Schuster K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir Garantie. — Preisliste auf Wunsch gratis.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,

empfehlen für die Fasttage verschiedene Sorten marinierte Fische u. zw. **Haifisch, Aspikhäringe, Kräuterhäringe, Kollhäringe, Ostseehäringe, Delicatesshäringe** in Bouillon-, Tomaten-, Wein-, Mixed-Pikles-, Champignon- u. Senf-Sauce, **Hummer, Thunfisch, Cachs, Seeforellen, Sardinen** in verschiedenen Grössen u. alle Sorten **Mineralwässer**. Grosse Auswahl von **Käse**. Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich für die Osterfeiertage echten **Pragerschinken** von 2 Ko. aufwärts und **Carré** zu den billigsten Preisen abgebe.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von **Delicatessen, Wein, Südfrüchten** und **Specereiwaren**.

KINDER-WAGEN
in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen
Brüder Slawitsch, Pettau.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrachten Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebraunte Schutzmarke.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.



Auf ein Stüchchen Zucker oder in etwas Wasser nehme man 30—40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

um eine hustenstillende u. alle Respirationorgane reinigende Wirkung herbeizuführen. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. 1 Probeflacon nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik Pregradabel Rohitsch-Sauerbrunn. — Echt ist dieser Balsam nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Alein echt**. 13

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langem Riefen-Borsten-Baum, habe solches in Folge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seifergasse 5.

Für Husten u. Catarrhleidende
Kaiser's
BRUST-BONBONS

Die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei

J. Molitor, Apoth. in Pettau.
Carl Hermann in Markt Luffer.

Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichenberger Firma

Franz Rehwald Söhne,
Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franko sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus
Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Um endlich der billigen Bazar- od. Markt-Ware die Spitze zu bieten, beauftragte mich eine der grössten Schweizer Uhren-Fabriken, als **Reclame**, um ihr Fabrikat populär zu machen, so lange der Vorrath reicht, folgende Taschen-Uhren mit hochfeinen Werken fast umsonst zu verkaufen.

Zu jeder Uhr wird 1 Leder-futteral und 1 neuerfundener Celluloid-Verkleinerungs-Taschen-spiegel in Miniatur als Gratis-Geschenk beigelegt.



fl. 2.10 Eine NICKEL-Anker-Remontoir-Taschen-Uhr sammt versilb. franz. Kette u. Etui.

fl. 4.20 Eine echt SILBER-Remontoir-Uhr sammt versilb. amerik. Uhrkette und Etui.

fl. 4.70 Eine echt SILBER-Damen-Remont.-Uhr sammt versilb. engl. Uhrkette u. Etui.

fl. 11.— Eine echt 14-karät. GOLD-Rem.-TASCHEN-kostet | UHR u. eleg. Atlasansette u. eleg. Kette.

Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.

Nichtconvenierendes wird gern umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, sohin Risiko ausgeschlossen. — Aehnliche Annoncen sind Nachahmungen. — Zu beziehen gegen Cassa oder Nachnahme von

E. HOLZER, Uhren- u. Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros
Lieferant des österr. kais. königl. Staatsbeamten-Verbandes etc.

Krakau, Stradom 18, (Österr.)
illustrirte Cataloge gratis und franco.

Agenten werden gesucht.

Bienenwachs, gelb, echt, versendet à fl. 1.38
aufwärts pr. Kg. von 5 Kg.

Exporthaus Giz. Wein dling, Krakau, Dietselgasse 46.
(Agenten werden gesucht.)



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz, und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

find meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stiechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Uarasin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenen-wurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Zufolge Massenfabrikation billigst gestellte Preise.

Sodawasserfabriken

neusten Systems automatisch arbeitend mit hygie-nischen Syphons

richtet ein und übergibt im vollen Betrieb

Dr. Wagner & Co

vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung

Wien **XVIII. Schoppenhauerstrasse 45.** Illustrierte Preis-bücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen gratis nnd franco unser Bureau

Wien **XVIII. Schoppenhauerstrasse 45.**

Bei completen Einrichtungen werden Theilzah-lungen bewilligt.

Chemisch rein flüssige Kohlensäure, absolut luft-frei, sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände für Soda-wasserfabriken zu billigsten Tagespreisen.

Empfehle neu angekommen:

Garten-, Feld- und Wiesensämereien

seidefreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Car-bolineum, Theer, Fussbodenlacke, -Wichse, Badeschwämme, Ölfarben, Firnis, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Ementhaler, Russen, Häringe, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolate, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portoricco- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo, wunderbarer Magen-Liqueur in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

Jos. Kasimir.

Schallthaler Stückkohle

für Industrien, wie für Hausbrand gleich geeignet, ge-ruchlos

per 100 Mtztr. um 32 Kronen

Schallthaler Brikets,

deren Heizwert gleich ist bester Glanzkohle, glänzende, reinliche, gleich grosse, handliche Pressesteine, ökonomischestes Heizmateriale für alle Arten Öfen und Herd-feuerungen

per 100 Mtztr. um 140 Kronen

ab Station Skalis in Waggonladungen nach allen Statio-nen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen versendet

Der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.

Für Weinbautreibende! Für Landwirte!

zum

Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge

sowie zur Vernichtung

des Hederichs und des

wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte

selbstthätige

tragbare, als auch fahrbare Spritzen



„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stüben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. MAYFARTH & Co.

K. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Special-Fabrik für Wein-pressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II Taborstrassa Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis.

Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Erlöst.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

Wir durchschritten Thor und Dornestrüpp, und auf Severas Ziehen der Glocke an dem Hause antwortete zuerst lautes Hundegebell, dann wurden Schritte hörbar, Schloß und Riegel wurden zurückgeschoben, die Thür ging auf und wir fanden Einlaß. Eine alte Frau mit einer Lampe in der Hand führte uns schweigend über den Korridor in ein so behagliches Zimmer, wie man es nach dem halb zerfallenen Außern des Hauses kaum erwarten konnte. Die schwerfälligen Möbel paßten zu dem vom Alter schwarz gewordenen eichenen Getäfel, in dem altmodischen Ofen prasselte ein helles Feuer. Die Frau, welche uns eingelassen hatte, setzte die Lampe auf den Tisch und fragte Frau von Gurnau in kaltem, abgemessenem Tone, ob sie zum Abendessen servieren solle.

Diese bejahte nur mit einem stummen Kopfnicken. Frau von Gurnau, meine schöne Stiefmutter, sah so blaß und eigentümlich erregt aus, daß ich meinte, sie müsse krank sein.

Sobald das Essen aufgetragen war, schenkte sie sich ein Glas Wein ein und trank es hastig aus.

„Sehen Sie sich,“ sagte sie zu Severa, „bleiben Sie hier, Sie können heute mit mir essen,“ und mit zitternder Hand wies sie auf einen Stuhl.

„Die gnädige Frau scheinen sich nicht wohl zu fühlen,“ bemerkte Severa in so dreistem Tone, wie ich sie ihrer Herrin gegenüber noch nie hatte reden hören; dann setzte sie noch ein paar Worte so leise hinzu, daß ich sie nicht verstehen konnte.

Frau von Gurnau war sichtlich bemüht, sich zu beherrschen.

„Nimm Deinen Hut und Mantel ab, Katharina,“ sprach sie zu mir, „dann is' Dein Abendbrot und geh' zu Bett, Du wirst müde sein.“

Ich that, wie mir geheßen. Sie legte mir etwas kalten Braten vor, und ich ließ es mir schmecken, weil ich hungrig war, obwohl der Gedanke, daß wir für länger hier an diesem einsamen Orte bleiben würden, mich seltsam erregte, denn es kam mir hier alles so unheimlich vor. Nach dem Abendessen führte Severa mich eine breite Treppe, die bei jedem Schritte knarrte, hinauf in ein geräumiges Zimmer mit drei Fenstern und einem großen, mit schweren dunkeln Gardinen umgebenen Bette. Severa wußte in dem Hause so genau Bescheid, daß sich mir

unwillkürlich der Gedanke aufdrängte, sie müsse zuvor schon hier gewesen sein und Vorbereitungen zu unserem Empfange getroffen haben. Sie wünschte mir kurz „Gute Nacht“ und ließ mich allein.

Obwohl keineswegs furchtiam, beschlich mich doch so allein in diesem großen Zimmer ein Gefühl der Bangigkeit, aber ich war so müde, daß ich alsbald in einen festen Schlaf sank.

Indes zeigte sich noch kaum das erste Morgengrauen, als mich Geräusch im Hause weckte.

Ich hörte deutlich Thüren auf- und zugehen, dann glaubte ich auch Räderrollen zu hören, doch dessen war ich nicht ganz sicher. Ich schlief wieder ein, und als ich das zweite Mal erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel.

Verwundert, daß Severa mich nicht geweckt hatte, sprang ich auf, trat an das Fenster und schob die Gardinen zurück.

Ein ideo Bild bot sich meinen Augen dar. Ich blickte in einen großen gepflasterten Hof, wo Disteln und Unkraut wucherten. Derselbe war ringsum von einer hohen Mauer eingeschlossen, mit einem halbverfallenen Turme an der einen Seite, in dessen Rissen und Spalten die Seevögel hausten.

Zu meiner Linken stand eine Gruppe alter Bäume, deren Gipfeln und Ästen Sturm und Wind übel mitgepielt hatten. In der Ferne dehnte sich eine weite Fläche öden Moorlands aus, das sich bis zum fernen Horizont erstreckte.

Nicht vermag ich zu beschreiben, welch banges Gefühl mich beschlich, als mein Auge zum erstenmal auf dieser tristen Gegend haften blieb. Ich war ja noch so jung, und die Eindrücke jener Zeit haben sich in meinem Innern so mit späteren Ereignissen vermischt, daß ich sie nicht von einander zu trennen vermag.

Ich weiß nur, daß ich vor der Lede und Einsamkeit der vor mir liegenden Landschaft zurückschreckte und mich ein unbezwingliches Verlangen nach irgend einer lebenden Seele ergriff; selbst Severa wäre mir in diesem Augenblicke willkommen gewesen.

Der laute Widerhall auf Treppe und Korridor ließ mich vor dem Ton meiner eigenen Schritte erschrecken.

Ich sah in verschiedene Zimmer; mehrere waren völlig kahl und leer, in anderen standen und lagen verstaubte Möbel in größter Unordnung umher.

Endlich gelangte ich in das selbe Zimmer, in welchem wir am Abend vorher gegessen hat-

ten; mit Freuden begrüßte ich das helle Feuer, das in dem Kamin loderte, und wärmte meine halberstarrten Finger an der Flamme, bis die alte Frau, die uns am Abend empfangen hatte, mit Brot



Das neue Rathhaus in Elberfeld. (Mit Text.)

Photographie von Arthur Riemer, Elberfeld.

und einem Glas dampfender Milch eintrat. „Wo ist Frau von Gurnau?“ fragte ich.

Die Frau murmelte ausweichend ein paar unverständliche Worte und bat mich, meine Milch nicht kalt werden zu lassen.

Erst jetzt sah ich mir die Frau genauer an — so ernst und still sie schien, hatte sie doch einen so gutmütigen Zug auf ihrem Gesicht, daß sie mir von der ersten Stunde an mehr Vertrauen einflößte, als Severa.

„Wenn Du Deine Milch getrunken hast, will ich Dir zeigen, wo ich wohne,“ sagte sie und ließ mich wieder allein.

Während ich frühstückte, hielt ich die Augen immer fest auf die Thür gerichtet, jeden Moment hoffend, Frau von Gurnau oder Severa würde kommen. Aber umsonst!

Ich kauerte mich wieder vor das Feuer.

Es herrschte in dem ganzen Hause so lautlose Stille, daß ich heftig zusammenschreckte, als ich nahende Schritte vernahm.

Wieder war es die alte Frau, die eintrat.

Sie forderte mich auf, ihr zu folgen und führte mich durch mehrere Zimmer einen langen, schmalen Gang hinaus in eine geräumige, ziemlich sauber gehaltene Küche.

Ein großer Hund, der vor dem Herde lag, richtete sich bei meinem Eintreten auf, beschnüffelte mich, leckte mir die Hand und streckte sich dann, scheinbar befriedigt, behaglich wieder nieder.

Das Küchenfenster führte nach dem Hof, den ich schon von meinem Fenster aus gesehen hatte, von dem das Brausen des Meeres und das Rufen der Eulen, das sich mit dem Geschrei der wilden Vögel mischte, in fast geheimnisvollen Tönen zu uns heraufdrang.

Frau Veterint — so hieß die Alte — schob mir einen Stuhl hin und setzte sich neben mich.

„Gefällt es Dir hier?“ fragte sie mich in ihrer ruhigen Weise.

„O ja,“ versetzte ich.

Das war auch wahr. Das Eigentümliche des Ortes heimelte mich selbst am ehesten, es war so anders hier, als alles, was ich bisher gesehen hatte; und die Nähe des Meeres that mir immer so wohl.

„Das freut mich,“ entgegnete sie und atmete wie erleichtert auf, „denn Frau von Gurnau wünscht, daß Du eine Zeitlang hier bei mir bleibst.“

„Sie gedenkt ja selbst, mehrere Wochen hier zu verbringen,“ meinte ich ganz ahnungslos.

„Frau von Gurnau und Severa sind heute in aller Frühe bereits wieder abgereist,“ ward mir darauf zur Antwort.

„Wie?“ rief ich aufspringend, in höchstem Schrecken, „sie sind fort und lassen mich allein hier zurück?“

„Vielleicht nicht auf lange,“ suchte die Alte mich zu beruhigen, ich aber, die Worte nicht achtend, geriet in höchste Aufregung.

„Wie?“ rief ich, „so hat man mich betrogen, hintergangen! Man hat mich hierher gelockt, um mich schnöde zu verlassen? O, wie ich diese Frau von Gurnau, wie ich Severa um einer solchen Schändlichkeit willen hasse!“

Und hingerissen von wilder Leidenschaft erklärte ich, daß ich nicht dableibe — um keinen Preis. Ich wollte davonlaufen, wollte zurückkehren zu Mama Thorold — und wenn ich den ganzen Weg

zu Fuß zurücklegen müßte. Zornig ballte ich die kleine Faust und stampfte heftig mit dem Fuße.

Die Alte aber schüttelte zu alledem nur den Kopf.

„Armes Kind!“ wiederholte sie mehrmals mitleidig, bis sich mein innerer Zorn in einer Flut heißer Thränen Luft machte.

„Wie lange soll ich hier bleiben?“ fragte ich endlich, als ich mich erinnerte, daß ich ja nach der Residenz in Pension kommen sollte, meine Verbannung also, wenn es eine solche war, nur wenige Wochen dauern konnte.

Frau Veterint meinte, das wisse sie nicht; ich glaube aber, sie wußte wohl, welch ein Los mir bevorstand, und verschwieg es mir nur aus Mitleid, um mir durch die rückhaltlose Wahrheit nicht gar zu bitter weh zu thun.

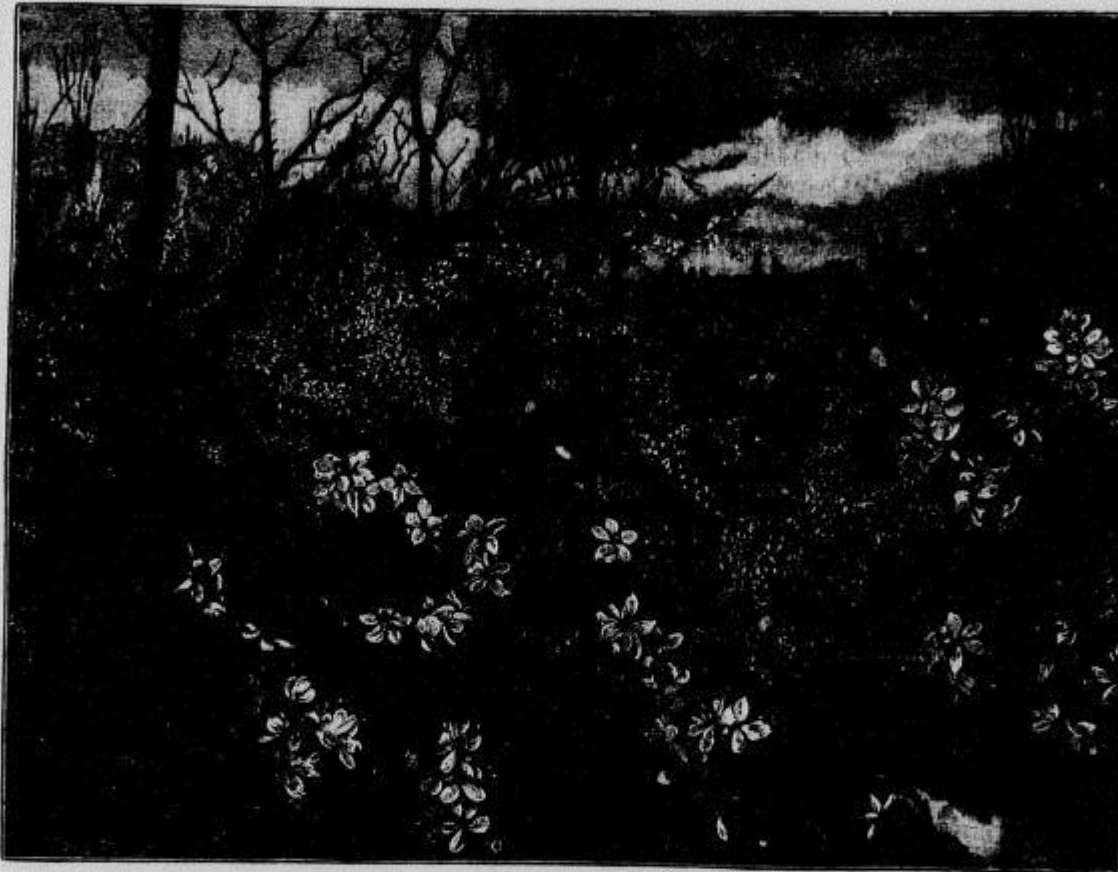
4.

Frau Veterint war stets gut und freundlich gegen mich und sorgte dafür, daß es mir an nichts fehlte.

Von Frau von Gurnau sah und hörte ich nichts wieder, bis mir nach mehreren Monaten mitgeteilt wurde, sie habe den Grafen le Clerc geheiratet und sei mit ihm ins Ausland gegangen. Die

Zeit verstrich. — Ich fühlte mich, wenn auch nicht ganz glücklich, so doch zufrieden in dem alten öden Haus. An ein Davonlaufen dachte ich nicht mehr, wie hätte ich auch eine so weite Strecke ohne Geld und ohne jedwedes Menschen Hilfe allein zurücklegen sollen?

Bei schönem Wetter beschäftigte ich mich viel damit, ein kleines Stück Land, das ich als meinen Garten ansah, von Disteln und Unkraut zu befreien und Epheu und allerhand Wiesensümpfen darauf zu pflanzen. Die meiste Zeit aber verbrachte ich auf den hohen Klip-



Frühling. Nach einem Gemälde von W. Schneid. (Mit Text.)

pen, oder ich suchte mir ein Plätzchen unten am Strande und schaute hinaus auf die schäumende Meeresfläche, die große, geheimnisvolle, herrliche See, die in ihrer ewigen Raftlosigkeit, ihrem steten Wechsel für mich von jeher etwas ungemein Anziehendes, Sympathisches hatte.

Auf allen diesen meinen Streifereien war der große schwarze Hund Nero mein steter Begleiter.

Das alte Schloß, das wir bewohnten, mußte seinem Ansehen nach einst eine Art Raubschloß gewesen sein.

Der bewohnbare Flügel war zum Teil von altem Matrial wieder aufgebaut worden, doch auch darüber war schon wieder so lange Zeit hingegangen, daß man in dem grauen, verwitterten Gemäuer wenig Unterschied gewahrte.

Zu dem Besitztum gehörte ein beträchtliches Stück Land, das landeinwärts dem Thale zu schräg abfiel; im Osten reichte es bis an das öde Moorland, im Westen wurde es von den hohen Granitfelsen scharf abgegrenzt.

An den langen Winterabenden, wenn der Wind um die alten Schloßmauern sauste und die schäumenden Wellen sich wie in wildem Zorn an den granitnen Felsen brachen, oder wenn der Schnee in dichten Flocken zur Erde niederfiel und die See geheimnisvoll murmelte, pflegte ich in der Küche vor dem warmen Ofen auf einem niedrigen Schemel zu sitzen und allerhand vorzulesen.

Das stete Zusammensein mit der alten, ersten Frau hätte seinen nachteiligen Eindruck wohl nicht verfehlt, wenn ich nicht



Nach dem Pirischgang. Nach dem Gemälde von Karl Zewy. (Mit Text.)
(Verlag von Viktor Karger in Wien)

von Natur eine lebhaftere Phantasie gehabt hätte. Glücklicherweise war ich auch nicht ganz auf Frau Peterinks Gesellschaft allein angewiesen. Der Pfarrer des nahe gelegenen kleinen Ortes, ein häufiger Gast in unserm Hause, nahm bald warmes Interesse an dem einsamen Kinde; als er sah, daß ich gern lernte, behrte er mich in allerhand, und bald war es selbstverständlich, daß ich wöchentlich zweimal zu ihm ging, wo er mir dann ganz regelmäßig systematischen Unterricht erteilte. Als ich älter wurde, begleitete ich ihn oft auf seinen Gängen zu den Armen und Hilfsbedürftigen, und suchte, soweit dies in meinen schwachen Kräften stand, dieselben mit zu trösten und ihnen zu helfen. Das hielt mein Herz warm und teilnehmend, während es sonst wohl aus Mangel an Nahrung kalt und gefühllos gewesen wäre.

Durch Pastor Körner erfuhr ich auch von Frau Peterinks traurigem Los. Sie hatte ihren Mann und zwei Söhne bei einem Unglück auf der See verloren; infolgedessen war sie so melancholisch und scheinbar teilnahmslos gegen ihre Mitmenschen geworden, mich aber erfüllte ihr trauriges Geschick mit tiefem Mitleid und ließ mich ihre guten Zeiten erst richtig schätzen.

Mein Großvater hatte ihr, wie ich hörte, die Stelle als Haushälterin hier im Schlosse gegeben, das er selbst in seinen väterlichen Jahren nie wieder besucht hatte.

Als ich fast sechzehn Jahre zählte, regte sich in mir ein lebhaftes Gefühl der Unzufriedenheit, der Sehnsucht, etwas von der Außenwelt zu sehen und kennen zu lernen. Oft, anstatt zu lesen, saß ich, in Gedanken verfunken, auf den Klippen, oder ich wanderte am Strande dahin, baute Luftschlösser und dachte mir allerhand aufregende Szenen aus, bei denen ich stets die Heldin war.

Bisweilen schaute ich erwartungsvoll aus, ob nicht irgend ein edler Ritter herbeikäme, mich aus meiner Einsamkeit zu retten, oder ein Schiff hier Anker legte, mir irgend welche Abwechslung zu bringen.

Aber alles Hoffen war vergebens! Selbst von meinen Egerndorfer Freunden hörte ich nichts mehr.

Ich hatte sie nicht vergessen, aber die Zeit meines Lebens, die ich nicht hier in dem öden Hause verbracht hatte, lag weit hinter mir, daß sie mir mehr so wie ein längst vergangener Traum erschien, an dessen Rückerrinne-

rung mir wenig gelegen war. Das einzige greifbare Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart war das Medaillon an meinem Hals, obwohl ich selbst den Namen, der auf demselben eingraviert war, nicht mehr trug.

Ganz zu Anfang meines Dierseins sagte Frau Peterink mir, ich hieße nicht „Gurnau“, sondern „Morlino“ — so wenig wie meine Mutter hatte ich ein Anrecht auf jenen Namen.

Ich war noch zu jung, um diesen Worten irgend welche Wichtigkeit beizulegen, und machte mir wenig daraus, daß ich von nun an „Katharina Morlino“ genannt wurde.

Bald klang der Name „Gurnau“ meinen Ohren völlig fremd.

Pastor Körner machte mich glauben, ich gehörte zu jenen Verdauernswerten, deren Dasein vor der Welt verborgen bleiben müßte und nur aus Barmherzigkeit von Frau von Gurnau unterhalten würde.

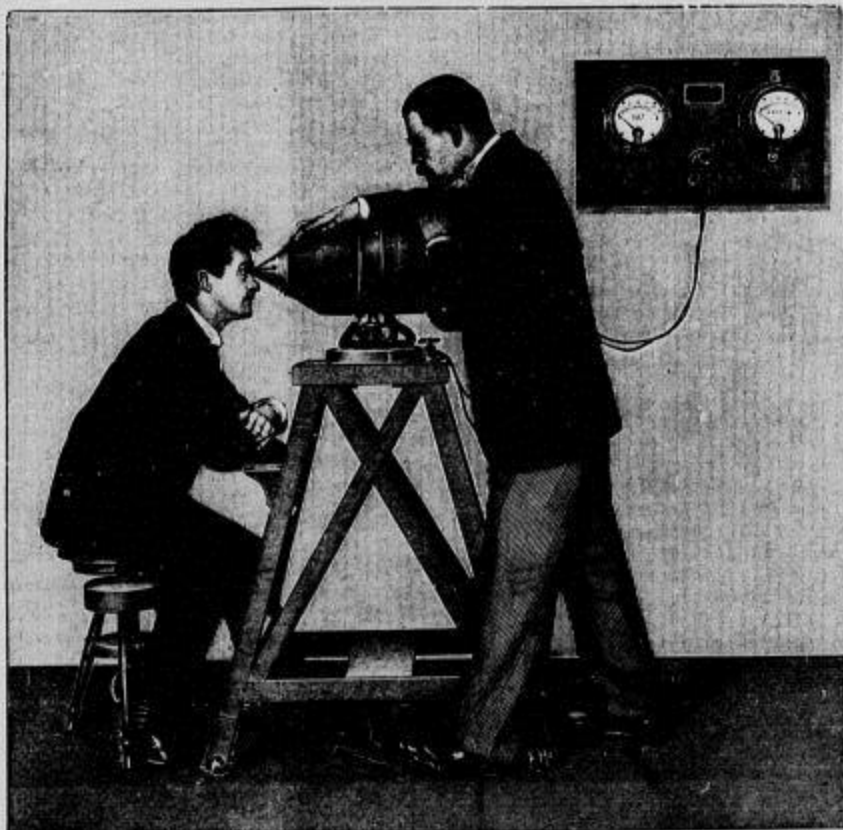
Und ich? Was konnte ich hiergegen thun? Ich glaubte es nicht, doch pflegte man allgemeinen Einwendungen nur mit mitleidigem Lächeln zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)



Das neue Rathaus in Ebersfeld. Im Uebergangsstile von der Gotik zur deutschen Renaissance errichtet, liegt das neue Rathaus in Ebersfeld, zunächst nur zu drei Vierteln ausgebaut, im Mittelpunkte der Stadt. Es bildet einen von vier Straßen begrenzten, in sich geschlossenen Block, der nach innen durch den Einbau eines Querflügels um zwei ziemlich enge Lichthöfe sich gruppiert. Die Lage der Hauptfront war durch den nur 1500 Quadratmeter großen Marktplatz bedingt; als die kürzeste, 52 Meter lange Seite des Blocks erforderte sie verhältnismäßig einfache Architekturgebilde. Sie zeigt links einen im Unter- und Erdgeschoß zwei-, darüber einfensterigen Giebelbau mit Erker im ersten und Balkon im zweiten Obergeschoße; rechts über dem Haupteingange erhebt sich der 79 Meter hohe Rathhausturm, der höchste im Wupperthale, von dessen Galerie man eine herrliche Rundsicht über letzteres genießt. Im ersten Obergeschoße der Hauptfront liegen die Geschäftsräume des Oberbürgermeisters, der Beigeordneten und das Gewerbegericht. Ueber dieser Zimmerflucht befinden sich drei große, durch zwei Stockwerke gehende Repräsentationsräume von 430 Quadratmeter Grundfläche, wovon auf den mittleren Sitzungsaal der Stadtverordneten 200 Quadratmeter entfallen. Die schön gegliederte Hauptfront läßt nicht ahnen, daß hinter ihr eine Bureau- und Aktensatzkammer mit 108 großen Zimmern sich befindet. Der Bau ist in 5 1/2 Jahren nach den Plänen und unter Leitung des Stadtbaubauinspektors Bränig ausgeführt; die künstlerische Ausgestaltung hat der Architekt Reinhardt in Charlottenburg besorgt.

Nach dem Pirischgang. Sie werden immer seltener, die alten, knorrigen Grünröcke vom Schläge des Försters Buchberger, die im Wald ihr einziges Ideal erblicken und am glücklichsten sind, wenn sie mit umgehängter Flinte das Revier durchstreifen und den Wildstand inspizieren können. Der Wald ist

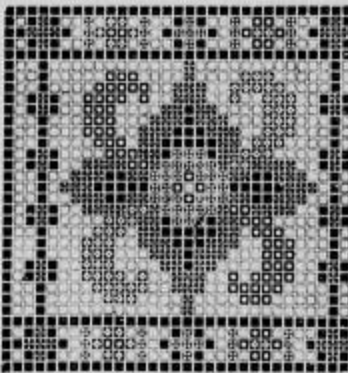


Verwendung des Elektromagneten in der Augenheilkunde. (Mit Text.)

Ihr Helm und ihre Kirche, und unter den mächtigen Tannen und Fichten, die sie zu Baumriesen heranwachsen sahen, fühlten sie sich am wohlsten. Ein solches Prachtexemplar eines echten Weidmannes ist der alte, pflichtgetreue Buchberger; darum ist er auch der Schrecken aller Holzdiebe, Schlingenkrieger und Raubhirschen, und mancher dieser nichtswürdigen Burtschen hat von ihm einen ordentlichen Denzettel davon getragen. Die Wohnung des alten Buchbergers ist ein echtes und rechtes Jägerheim, das vielfache Erinnerungen an die lange Dienstzeit des wetterharten Forstwartes birgt. An den Wänden hängt das „Schießzeug“ dieses alten Nimrods, der sichere, jedoch vormärzliche Vorkämpfer, das Hifthorn, die Jagdtasche, der Kuckuck, der „Stuy“ aus Fuchsfell und die unvermeidlichen Schneereifen. — Buchberger hat heute einen Frühlingsgang unternommen und einen Kapitalbod zur Strecke gebracht. Nachmittags sitzt er einsam in seiner Kammer und bringt seine Lesesaure-Büchlein wieder in Ordnung, indem er sorgfältig ihre Läufe reinigt und den harten Abzug der Hähne durch Eindlen zu erleichtern sucht. Bei dieser Arbeit raucht er behaglich sein kurzes Jagdpfeifchen und denkt dabei der Zeiten, wo man noch das Feuersteingewehr führte und er ein blutjunger, lustiger Jägerbursch war. Das waren doch noch andere Zeiten! Da gab's noch Sechzehn- und Zwanzigender, ja selbst Meister Vex war kein seltener Gast im Revier. Der Wald steht wohl noch, aber die Hirsche und Rehe darin sind weniger geworden, seit an allen Ecken und Enden geknallt wird und es Gewehre giebt, die in der Minute zwanzigmal abgefeuert werden können. Er ist wohl derselbe geblieben, denn in seiner Jägerhütte ist der Geist der Rode nur wenig eingedrungen. Er war stets ein konservatives Element. Deshalb reinigt er auch sein Jagdzeug selbst, wie es seine Vorfahren gethan haben; denn das ist Jägerfittigkeit. Nicht um alle Schätze Indiens würde er sein Gewehr jemand anderem anvertrauen — selbst zum Reinigen nicht. Er kennt das alte, deutsche Wahrwort: „Seine Frau, sein Pferd, sein Gewehr und seine Tabakpfeife soll man nicht aus der Hand geben.“

Verwendung des Elektromagneten in der Augenheilkunde. Auf sehr interessante und dabei doch höchst einfache Weise entfernt man neuerdings Eisensplitter, die ins Auge geraten sind, mittelst eines eigens zu solchen Zwecken konstruierten Elektromagneten. Das Gesamtgewicht eines derartigen Apparates, wobei die Vorrichtung für Parallel- und Hintereinanderschaltung, sowie das Gestell mit Fußantrieb für Parallel- und Hintereinanderschaltung, beträgt etwa dreihundert Pfund. Es ist ein eiserner Kern in einer Länge von sechzig und einer Stärke von zehn Centimeter; um diesen laufen zwei Spulen aus Kupferdraht, und an den beiden zugespitzten Enden des Magneten sind vergoldete Ansätze aufgeschraubt. Die verletzte Stelle des Auges, beziehungsweise die Gegend desselben, wo man (eventuell mit Röntgenstrahlen) den Platz des Eisenteilchens festgestellt hat, wird nun, wie in unserem Bilde ersichtlich, mit einem der spigen Ansätze in direkte Verbindung gebracht, der durch einen Rheostaten genau einzustellende Strom geöffnet, und es gelingt mit vorichtigem, raschem Zufassen des Arztes, den an die Außenfläche von dem Elektromagneten gezogenen Fremdkörper herauszunehmen.

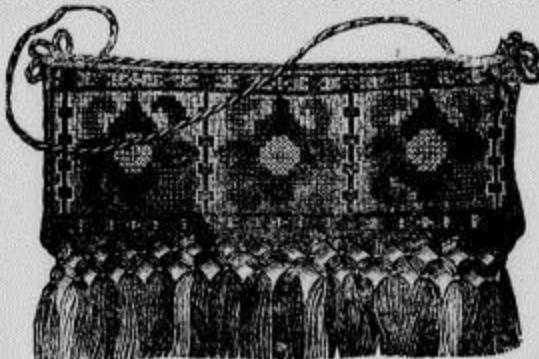
FÜR'S HAUS



1. Typenmuster zum Stuhlissen mit Kreuzstichterei.

Seiten und oben, hier an den Ecken zu zwei nebeneinander gestellt, ergeben ein hübsches Sofakissen, das man mit Schnur oder auch einem ausgeschlagenen Stoffvolant umranden kann. Preis des fertigen Kissens 6.50 Mark, des Materials zu dem Kissen 3.25 Mark.

Bezugsquelle: Fildge & Co., Leipzig, Grimma-sche Str. 27.



2. Stuhlissen mit Kreuzstichterei (siehe das Typenmuster.)

Stuhlissen mit Kreuzstichterei.

Das Kissen sieht sehr hübsch und eigenartig aus durch den seiner Herstellung verwendeten graubraunen, naturfarbenen Riesenpanama. Es ist mit nordischer Wolle und etwas Seide in Kreuzstich befüllt, und zwar wiederholt sich der mit Abbildung 1 gezeigte Stern dreimal nebeneinander.

Die Konturen des Sternes sind mit schwarzen Holbeinstichen, die geraden, die Sterne trennenden schwarzen Reihen dagegen mit goldgelben, seidenen Holbeinstichen umrandet. Zum Futter des Kissens dient oliv Tuch, zu seiner Garnitur eine aus Stiefaden geknüpft Franse.

Mit Gold durchwirkte Schnur, ebenfalls in den Farben der Stichterei, begrenzt das Kissen an den Schlingen gelegt; ebensolche Schnur dient zum Anhängen an den Stuhl. — Vier Sternquadrate, je zwei und

Frühling.



Gehe' hin, du legte Scholle Eis, Brich auf, du junges braunes Reis, Ich hab' genug an all dem Weiß, Sähs' gerne grünen und blühen, Der Lenz steht draußen vor dem Thor, Das Weichen spigt sein blaues Ohr, Wie sehr es auch die Nacht noch fror, Es fühlte ein Schwellen und Glühen.

Ich atme Würz' und Wonnen ein, Umsaft von gold'nem Sonnenschein, Schon grüßte mich ein Vögelein. Das schüttelte sein Gefieder. Mir selber wird so federleicht, Als ob ins Herz die Liebe schleicht, Der Frühling kommt und lacht und reich Mir Blumen und neue Lieder.

Julius Wolf.



Aus dem medizinischen Examen. Professor: „Woran erkennen Sie, daß Sie einem ersten Falle gegenüber stehen?“ — Kandidat: „Wenn der Patient daran stirbt.“

Seltames Tanzvergnügen. Die Makari auf der Insel Borneo haben einen merkwürdigen Nationaltanz, der aber nur von Frauen aufgeführt wird. Die Tänzerinnen bilden einen Kreis, während außerhalb desselben eine Trommel und eine Pfeife die Musik liefern. Eine Frau beginnt dann im Innern des Kreises in herausfordernder Weise umherzutanzten, bis eine zweite ihr entgegenant. Beide nähern sich einige Male, indem sie aneinander vorbeigehen und umeinander herumtanzten, bis sie plötzlich, alle Kräfte sammelnd, mit Macht aneinander prallen. Die Zurückgekehrte muß dann den Kreis verlassen, während die Siegerin so lange allein weiter tanzt, bis eine neue Konkurrentin den Kampf wieder aufnimmt.

Herstreut. Dame: „Herr Professor, wollen Sie mir, bitte, einmal auf Minuten Ihr Ohr leihen?“ — Professor: „Ja, aber bringen Sie es bald wieder.“

Schutz der Saaten vor den Vögeln. Um im Garten die Saaten vor den Vögeln, besonders vor den Sperlingen zu schützen, werden oft allerlei Vogelscheuchen angebracht, die gewöhnlich nicht lange ihren Zweck erfüllen, da die Vögel schon nach kurzer Zeit an die, allerdings oft recht wunderlichen Gebilde sich gewöhnen. Wirksam ist es, den Samen vor der Aussaat anzuseuchen und denselben mit Rennigen (Veloxyb) zu mischen. Kein Vogel frisst solchen Samen und die Beete werden nicht einmal nach ihnen durchgewälzt. Am besten hat es sich bewährt, Fäden über die Beete zu spannen. Vor den Fäden haben die Sperlinge eine fürchtbare Angst und wenn sie dieselben einmal berührt haben, meiden sie das betreffende Beet ängstlich.

Das Anstreichen der hölzernen Gartenzäune mit Carbolinum kann im Winter an frostfreien Tagen vorgenommen werden. Es ist da besser, als im Sommer, wo die Ausdünstung den Pflanzen schadet. Mistbeetkästen und Becken dürfen nicht mit Carbolinum gestrichen werden.

Auflösung.

L	E	H	M
E	L	E	A
H	E	I	M
M	A	M	A

Zweifelhafte Charade.

Das Erste wie das Zweite kann verstehen, Das Zweite kann das Erste auch verstehen: Das Zweite giebt sich willig her zum Spiel, Und spielend nimmt man gern der Ersten viel. Wer Beide treu und standhaft halten kann, Den nennt man einen zuverlässigen Mann. Das Ganze suche man nicht zu vergessen, Es wird vor allem seinen Wert erkennen. Wer noch so ehrlich, stets Berstellung läßt, Zum Scheine kämpft und stirbt und haßt und liebt, Er höret es, wenn seine Stunde naht: Es ruft ihn auf den Schaulag seiner That.

Karl Staubach.

Rätsel.

an, auf, aus, bei, unter, vor, zu, Welches Hauptwort läßt sich mit jedem dieser Verhältniswörter zusammensetzen?

Aufgabe.

Geometer, Passagier, Boge, Phlanthrop, Diameter, Protest, Suprematie, Reaktion, Perfide.

Statt der vorstehenden Fremdwörter sind die entsprechenden deutschen Wörter zu setzen.



Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben, hinter einander gelesen, ein Wort, das auch in dieser Aufgabe vorkommt.

Auflösungen: Der Charade: Augenblick. — Des Rätsels: Nase.